

PODCASTING

DIE EMANZIPATION DES RADIOS

© Christian Spließ („Prospero“)

«Der Rundfunk ist aus einem Distributionsapparat in einen
Kommunikationsapparat zu verwandeln. [...]
Der Rundfunk müsste demnach aus dem Lieferantentum herausgehen
und den Hörer als Lieferanten organisieren.»
Bertolt Brecht, »Rundfunktheorie«

Am 23. Oktober 2001 kam etwas in die Läden, das weiß war, einen grauen Bildschirm hatte, eine 1 Gigabyte große Festplatte und mit zwei ARM 7TDMI-CPU's lief. Dazu kamen weiße Kopfhörer, ein Klickrad und die Tatsache, dass dieses Gerät zuerst nur mit dem MAC kompatibel war. Dass dieses unscheinbare Gerät namens **IPOD**, das heutzutage in vielen Varianten angeboten wird, einmal der Namenspathe für ein neues Medium sein würde, konnte damals vermutlich noch keiner ahnen. Obwohl – das Konzept, für das **PODCASTING** steht, gab es damals schon. Oder zumindest die ersten Überlegungen dazu, denn Adam Curry und Dave Winer grübelten zu dieser Zeit über die Frage nach, ob es nicht einen einfacheren Weg gäbe, um Audiodaten schnell, einfach und bequem auf den Rechner zu bringen.

Dave Winer ist Softwareprogrammierer. Doch nicht nur irgendein Programmierer und Entwickler sondern ein Urgestein in der Internetworld. Er gründete die USERLAND SOFTWARE INC., entwickelte nicht nur FRONTIER, eine Scripting-Sprache für Windows und Mac, sondern auch MANILA, ein leicht zu bedienendes Content-Management-System von Weblogs.com und Radio UserLand, und vor allem ist er der Vater von RSS. Und ohne RSS wäre das eigentliche Podcasting nicht möglich.

Was ist **RSS** eigentlich? Es steht entweder für **Real Simple Syndication**, Rich Site Summary oder RDF Site Summary. Das klingt jetzt komplizierter, als es eigentlich ist, denn letztendlich machen alle drei Spezifikationen, die unter dem Begriff RSS zusammengefasst werden, alle das eine: Sie geben eine XML-Datei¹⁰ aus, die von Software gelesen und dargestellt werden kann. Eine typische RSS-Datei im Rohformat sieht wie die folgende aus, die ich der Wikipedia entnommen habe:

```
<?xml version="1.0" encoding="utf-8"?>
<rss version="2.0">
  <channel>
    <title>Titel des Feeds</title>
    <link>Adresse der Webpräsenz</link>
    <description>Kurze Beschreibung des Feeds</description>
    <language>de-de</language>
    <copyright>urheberrechtliche Informationen</copyright>
    <pubDate>Datum der Erstellung</pubDate>
    <image>
      <url>Soll eine Grafik, z.B. ein Logo, eingebunden werden,
        hier dessen Adresse eintragen</url>
      <title>Titel des Bildes</title>
      <link>Adresse, mit der das Bild verknüpft werden soll, z. B.
        die Adresse der Webpräsenz des Herausgebers</link>
```

¹⁰ XML ist die Weiterentwicklung von HTML und trennt den Inhalt – das, was man liest – von der Darstellung – dem, wie der Inhalt dann auf einer Website aussieht. – Anm. Joe

```

</image>
<item>
  <title>Titel des ersten Artikels</title>
  <description>Eine kurze Zusammenfassung des Artikels</description>
  <link>Adresse zur Gesamtansicht des Artikels</link>
  <author>Autor des Artikels</author>
</item>

...
</channel>
</rss>

```

Das sieht zwar recht interessant aus, man kann auch ungefähr ahnen, was da dargestellt wird, aber was ist das eigentlich?

Im Grunde macht die Software, die solche Dateien erzeugt – man kann sie auch von Hand erstellen, man sieht ja, wie einfach dieses Gerüst gestrickt ist – nichts anderes als zu sagen: »Auf dieser Webseite gibt es einen Artikel. Der hat diese Überschrift, und das steht drin.« Das ist jetzt nicht unbedingt weltbewegend, aber der Clou daran ist: Wenn ein neuer Artikel hinzukommt, dann wird der sogenannte Feed automatisch aktualisiert. Und das kann man sich als Internetsurfer zunutze machen, wenn man die passende Software, sog. „RSS-Reader“ nutzt.

Man kennt das vielleicht: Man hat seine Lieblingsseiten im Netz, die man ständig ansurft: Phantastik-News, SF-Fan.de oder SCIFI.com ... Bei wenigen Seiten kann man noch täglich seine Leserunde machen, in dem man die URLs in den Browser eingibt und dann nachschaut, ob die Webseite aktualisiert wurde. Je mehr Seiten man aber täglich besuchen möchte, desto zeitraubender wird diese Leserunde.

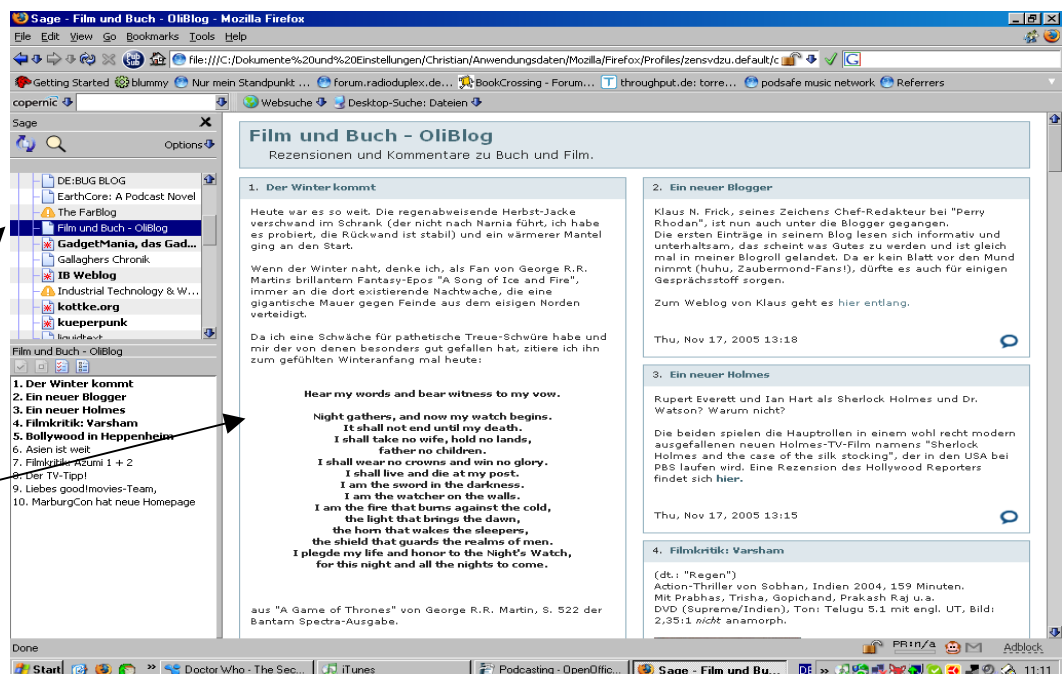
Ein RSS-Reader kann da Abhilfe schaffen, wenn die Lieblingsseiten RSS-Feeds anbieten. Der Reader schaut dann selbstständig nach ob die Seite aktualisiert wurde und stellt alle Feeds übersichtlich in einem Fenster da.

»Oh, da gibt es einen neuen Artikel bei SF-Fan.de, die Überschrift sieht interessant aus, ich klicke da mal drauf.«

Für das Plugin Sage des FIREFOX-Browsers sieht das dann so aus:

Artikel links
(hier: *Blogliste*, ausgewählt ist „Film u. Buch“),

Inhalt rechts
(Anzeige von „Film-und Buch-OliBlog“)



Was hat das jetzt mit Podcasting zu tun? Eine Menge.

Denn im Grunde funktioniert Podcasting als Hybridtechnologie: Es nutzt die RSS-Feeds zum Verbreiten von MP3-Files.

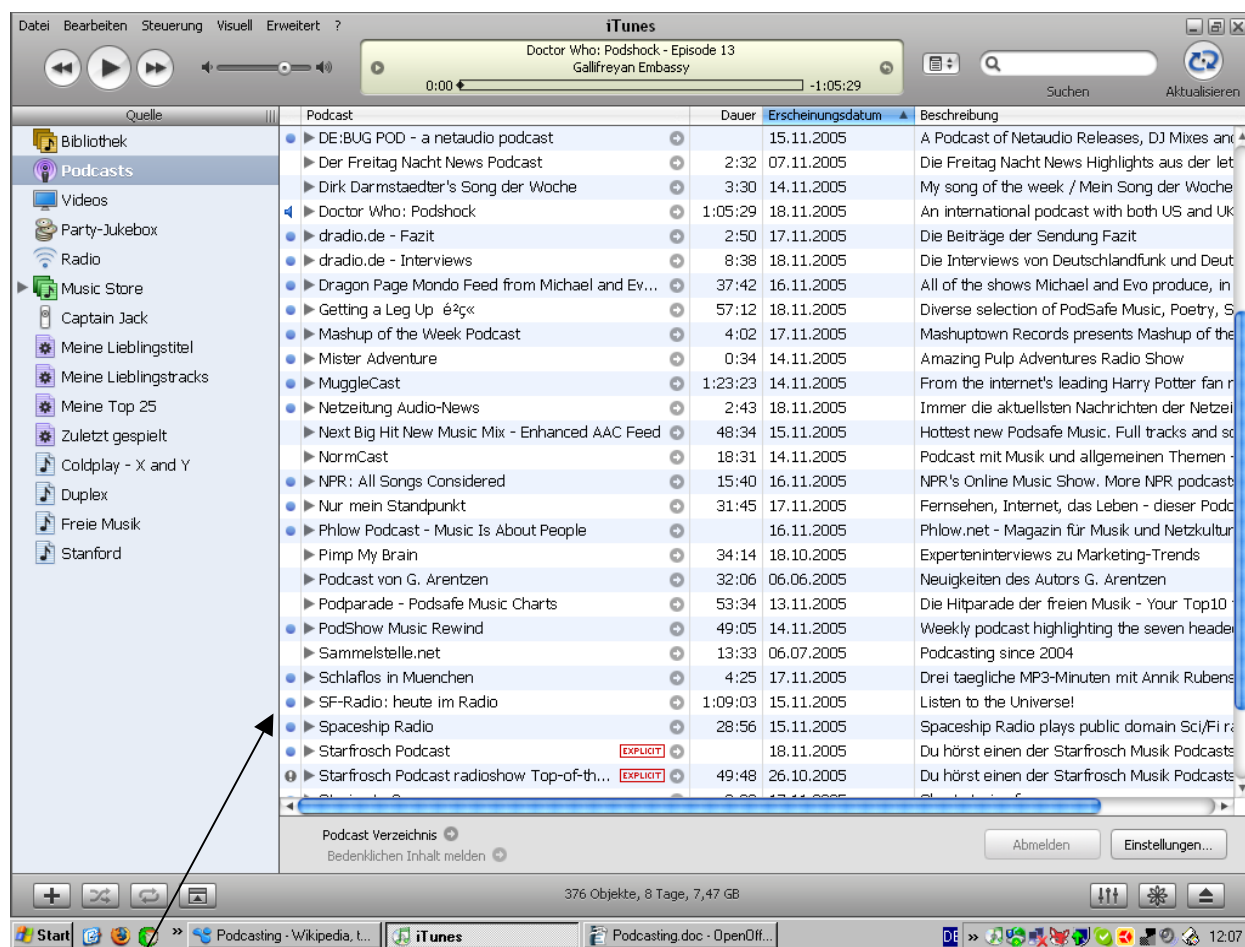
Adam Curry und Dave Winer schließlich, nachdem sie seit 2001 darüber nachdachten, wie eine Verbreitung von Musik- und Videodateien mit RSS möglich wäre, fanden 2003 dann einen Weg

[Dave Winer ist übrigens der Vater von RSS und einer derjenigen, die man zu Recht als Urge-stein bei den Bloggern ansehen kann, sein Blog existiert schon seit 1996] und schufen mit der Software **Ipodder** auch den ersten sog. „Podcatcher“. Dieser macht im Grunde nichts anderes als das, was normale RSS-Reader auch tun: Er liest die Informationen aus der XML-Datei heraus und informiert den Benutzer darüber, wenn es neue Dateien zum Herunterladen gibt.

Allerdings wäre es reichlich mühsam, wenn man die ganzen MP3-Dateien dann nochmal mit einem Mausklick herunterladen müsste, deswegen holt sich der Podcatcher die Informationen darüber, wo die Dateien liegen, selbstständig aus dem RSS-Feed heraus und lädt die Musik- oder Sprachdateien auf den PC oder direkt auf den MP3-Player.

Mittlerweile wird der Begriff Podcast auch gerne für jegliche Art von selbstproduzierten hörbaren Sendungen gebraucht, die im MP3-Format vorliegen und im Internet abgelegt wurden.

Hier als Beispiel mal all ein Auszug aus meinem Podcast-Ordner in iTunes:



Links das Podcast-Menü - rechts einige von den Podcasts, die ich abonniert habe. Die blauen Punkte¹¹ sagen mir, dass dort eine neue Datei zum Anhören eingetroffen ist und da die Amerikaner ja bekanntlich Wert darauf legen, dass Sachen mit bösen Worten nicht zu den Ohren kleiner Kinder kommen, gibt's auch für Podcasts den »Explicit Lyric«-Hinweis (eingerahmt) ... so fern man sie über den APPLE direkt abonniert hat.

Einige der bekannteren Podcasts kann man auch bei mir im Verzeichnis erkennen, so z.B. »Schlaflos in München« von Annik Rubens oder das »SF-Radio«. Man sieht recht schön die Dauer der Podcasts, wann sie erschienen sind, und es gibt auch eine Beschreibung, wovon diese Ausgabe handelt. Natürlich kann man sie noch in einzelne Kategorien einsortieren, wenn man mag; generell haben die Podcasts aber schon von sich aus das Schlagwort »Podcast«, das ITU-

¹¹ Wem jetzt statt blau schwarz vor Augen ist, der liegt vollkommen richtig ☺ - Pros' hat halt vergessen, dass das Para noch nicht in color gedruckt wird ☹. Die Punkte erkennt man aber dennoch deutlich.- Joe

NES dann auch als normal anwählbares Verzeichnis in der Musikbibliothek kennt, denn iTUNES stoppt nach dem Abspielen eines Podcastes automatisch, auch dann, wenn noch mehrere Dateien vorhanden sind. Reichlich unpraktisch, ansonsten aber eine schöne Lösung von APPLE. Natürlich gibt's noch jede Menge anderer Podcatcher: NIMIQ, DOPPLER oder IPODDER aus der Schmiede von Adam Curry und Dave Winder sind die bekanntesten.

Die Vorteile dieses Verfahrens liegen klar auf der Hand:

Ich bestimme selbst, welche Sendungen ich hören möchte und wann. Anders als beim normalen Radio bin ich nicht an Sendezeiten gebunden oder muss mich ärgern, wenn ich die neueste Ausgabe meiner Lieblingssendung mal wieder verpasst habe. Stattdessen kann ich bequem am Computer – natürlich eine schnelle Internetleitung vorausgesetzt [Das sollte man nochmal GANZ LAUT sagen: Ohne DSL-Verbindung ist das Podcasting eine Qual. In Pros' Liste findet man einige Sendungen, die locker 60min und länger dauern. Der Download solcher MP3-Dateien ist bei ISDN- oder gar 56K-Modemtechnik eine echte Geduldsprobe und macht nicht wirklich Spaß. – Joe] – auf die neueste Ausgabe warten, und wenn ich sie nicht sofort nach dem Download hören kann, dann höre ich sie eben später. Wenn ich möchte und wann ich möchte. Vielleicht beim Joggen oder auf dem Weg zur Arbeit. Vereinfacht kann man das Ganze unter dem Schlagwort **Radio-on-Demand** zusammenfassen.

Zudem gibt es noch einen entscheidenden Vorteil:

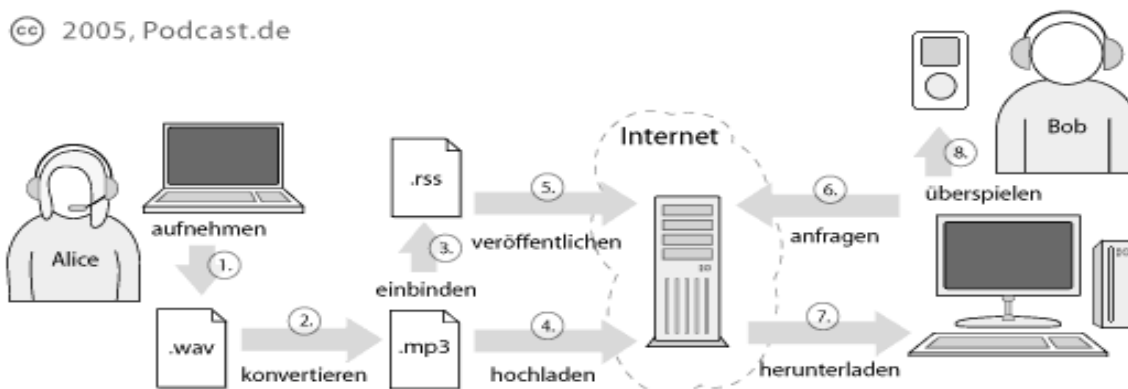
Wenn ich mich nur für einen speziellen Themenbereich interessiere – mag es jetzt SF sein oder Kanufahren oder regionale Schachturniere – dann wird es wahrscheinlich so sein, dass die großen Radiostationen diese Themen gar nicht bringen, weil sie für sie zu uninteressant sind. Aber es gibt bestimmt irgendwo jemanden, der zu diesem speziellen Thema einen Podcast erstellt hat, und den ich dann, weil ich jetzt wissen möchte, welche Züge bei der Schachpartie vor einer Woche in meiner Heimatstadt vollzogen wurden, herunterladen kann.

Am Anfang des Artikels stehen die Worte, die Bertolt Brecht in seiner »Radiotheorie« geäußert hat. Er spricht davon, dass der Rundfunk, der, als er das schrieb, ja noch ein vollkommen neues Medium war, nicht nur in eine Richtung funktionieren sollte, nämlich als Lieferant von Programmen der Radiosender, sondern auch in die andere – der Bürger sollte selbst als Sender agieren. Theoretisch ist das heutzutage in den Lokalradios möglich, dort gibt es den Bürgerfunk, in dem jeder, der etwas sagen möchte oder zu sagen hat, eine Sendung unter fachgerechter Anleitung im Studio produzieren kann. Allerdings ist für manchen die Studiotechnik bei weitem zu kompliziert und zu abschreckend, der Lernprozeß zu langwierig. Was man gut verstehen kann, wenn man sich mal nur eine einfache Ausgabe eines Mixers anschaut ...

Viel einfacher dagegen ist es doch, mit dem Mikrofon am Computer selbst eine Audiodatei aufzunehmen und sie dann im Internet zu deponieren! Das mag vielleicht den Boom erklären, den das Podcasting zur Zeit erlebt. Und an dem APPLE mit iTUNES nicht so ganz unschuldig ist.

Wie funktioniert jetzt aber das Erstellen eines Podcasts?

Die folgende anschauliche Grafik verdeutlicht das Podcast-Prinzip an sich noch ein wenig,



Das Bild steht übrigens unter einer Creative-Commons-Lizenz:
<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/de/>

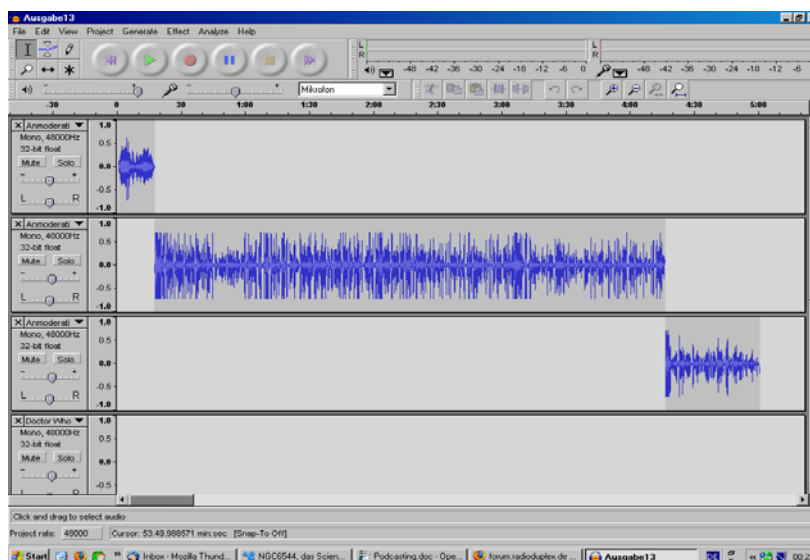
Ich kann jetzt ein wenig aus der Schule plaudern, denn meine Ausstattung für die beiden Podcasts, die ich betreibe – einmal »**Nur mein Standpunkt**«, das ist der persönliche, den ich auf meiner Homepage geparkt habe, und einmal **die Podcast-Version des WK-Magazins** – ist im Grunde das, womit man eigentlich anfängt:

Als Aufnahme-Software benutze ich **Audacity**, das Programm ist kostenlos, wurde als Open-Source programmiert und ist für reine Sprachaufnahmen bestens geeignet. Natürlich gibt es Programme, die weitaus mehr können (z.B. die preisgekrönte, aber auch super-teure Steinberg-Software oder Kelly Datas *Goldwave* – Joe), aber *Audacity* ist schon recht leistungsfähig. Da ich Skype nutze und dafür schon ein Mikrofon gekauft hatte – ein Labtec (nicht schlecht, aber es gibt natürlich Besseres - mit Adam Currys Ausstattung kann ich mich sowieso nicht messen, ähem) verwende ich das auch für die Aufnahme des Sprachparts. Wichtig: Das Mikrofon sollte auf einem Ständer stehen, man spricht dann wesentlich freier. Die Computerboxen bestehen in meinem Fall aus einem älteren Kassettenrecorder; da ich noch relativ viele Kassetten zum Digitalisieren habe, ist der PHILIPS mit einem Cinch-auf-Klinke-Kabel mit dem Ausgang der Soundkarte verbunden.

Wie gesagt: Es gibt bessere Equipments, aber für mich ist das Ganze immer noch ein Hobby und für die Radiosendung reicht das auch momentan noch aus. Irgendwann kommt definitiv noch ein Mixer dazwischen.

So sieht dann eine fertige Sendung aus (Abb. re.):

Ich persönlich nehme für jeden Beitrag eine eigene Spur auf, und *Audacity* setzt die dann später beim Exportieren als MP3-Datei automatisch zusammen.



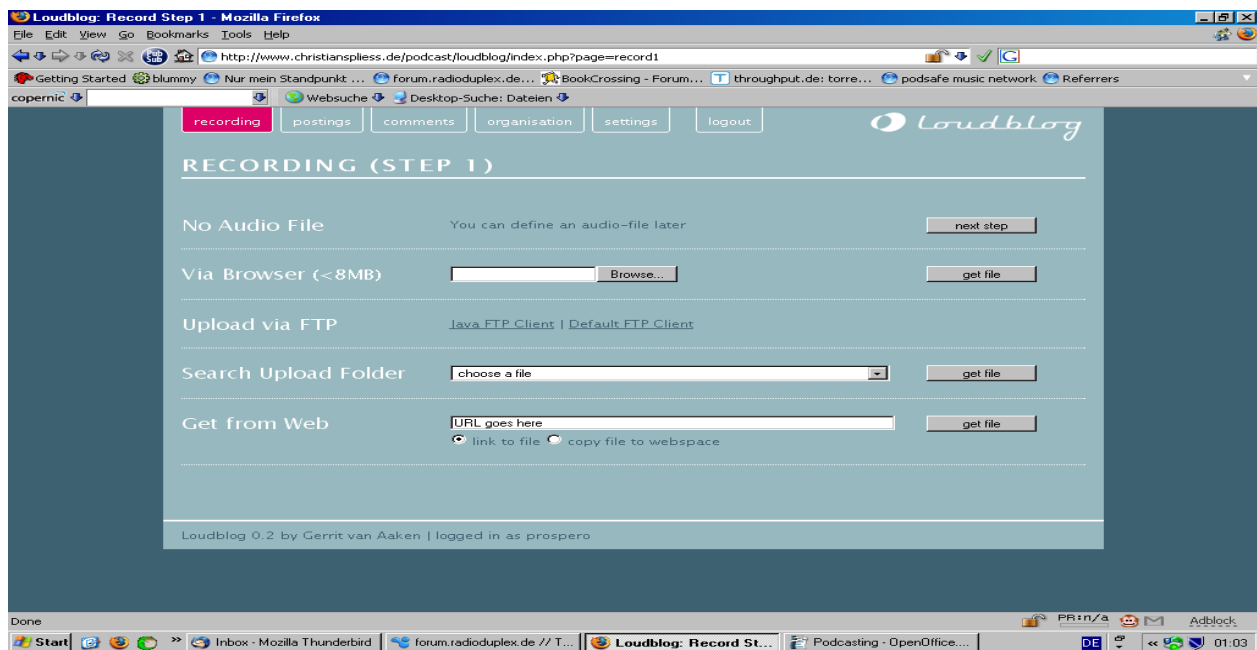
Bei eventuellen Versprechern – und die kommen vor, ja, doch :-)) - braucht man nur eine Spur zu löschen und muss nicht aufwändig hergehen und etwas rausschneiden. - Das da oben ist übrigens die WK-Magazin-Ausgabe Nummer 13, die momentan aktuellste.

Gut – Die Sendung ist produziert und alles ist so, wie man es haben will ..

Was passiert, nachdem ich so eine MP3-Datei hergestellt habe?

Die lade ich natürlich ins Netz. Wenn ich den RSS-Feed per Hand erstellen müsste, müsste ich dort angeben, wo die Datei lagert, wie groß sie ist und welche Endung sie hat. Ansonsten könnte man mit dem Feed wenig anfangen. Glücklicherweise jedoch brauche ich das nicht selbst zu tun, sondern es gibt mittlerweile auch Software dafür. Für meinen persönlichen Standpunkt-Podcast nutze ich das System *Loudblog*, entwickelt von Gerry van Aaken:

Wie man sieht (s. nächste Seite), auch recht übersichtlich gestaltet - ich muss zuvor nur die Datei auf meinen Webspace hochladen, sonst findet *Loudblog* die nicht. Das System basiert auf MySQL/PHP und ist schnell installiert; Hilfe dazu gibt's natürlich im Netz.



Für den WK-Podcast nutze ich das Angebot von Podhost.de; da bekommt man 30 MB freien Speicher, kann aber, wenn man will, den natürlich gegen Bezahlung erweitern. 30 MB reichen gerade so, wenn ich die Datei auf 64kb herunterrechnen lasse – eine normale WK-Magazin-Sendung ist eine Stunde mit Musik lang, das mit 192kb ergibt immerhin einen Brocken von 80-90 MB. Daher schneide ich die Musikbeiträge des Magazins heraus, der WK-Podcast hat also nur reinen Text, und reduziere die Qualität der Datei, damit es annähernd passt.

Der folgende Screenshot zeigt das Admin-Menü bei Podhost.de:

Unten sieht man die Menüs fürs Hochladen und Bearbeiten der Beiträge, rechts gibt's die Statistik darüber, wie viel freien Speicherplatz man noch hat – die Vergabe richtet sich übrigens nach dem Zeitpunkt der Anmeldung und nicht nach dem kalendarischen Monatsbeginn.



Wer sich also zum 14. eines Monats anmeldet, erhält auch erst dann wieder neuen Speicherplatz. Sollte man natürlich im Kopf haben, sonst passt es nicht.

Noch eine Möglichkeit wäre es, die Datei als *Bittorrent* ins Netz zustellen. Wer sich genauer dafür interessiert, schaue sich mal die Seite von Prodigem.com an; die bieten einen freien Account an, in dem man auch Speicherplatz und Transferlimit eingeräumt bekommt, und verwandeln dort hochgeladene Dateien automatisch in Torrent-Feeds, die dort auch gehostet werden. Sehr praktisch, Podhost.de hat das laut einer Anfrage von mir zwar auch für irgendwann vor, aber momentan ist das noch nicht so dringend, wie man mir erklärte.

Was für Podcasts sind für den SF-Fan interessant?

Tja, gute Frage. Wenn man sich auf die deutsche Sprache beschränken muss, dann hat man mehr oder weniger momentan Pech. Es gibt den Podcast des *SF-Radios*, nicht weiter verwunderlich wenn man darüber nachdenkt, wie lange es das Projekt im Internet schon gibt. Man kann dort aus verschiedenen Podcasts für die einzelnen Sendungen wählen, auf www.sf-radio.de gibt's eine genaue Anleitung darüber, wo man die Feeds herbekommt. Und das war es dann auch schon. Es gibt noch *Degatrons Radio*, aber das würde ich eher zum SF-Radio-Universum zählen.

Es gibt weder einen deutschsprachigen STAR-TREK-Podcast noch einen deutschsprachigen STARGATE-Podcast noch irgendwas anderes in der Hinsicht – ich kenne jedenfalls keine, sonst hätte ich die schon mal probegehört. Natürlich gibt es bestimmt jede Menge persönlicher Podcasts, in denen SF-Themen erwähnt werden, aber Magazinsendungen sind bis auf das angesprochene SF-Radio nicht vorhanden. Das mag daran liegen, das man hierzulande noch wenig bis keine Erfahrungen mit dem Medium hat.

Anders sieht die Sache natürlich aus, wenn man englisch versteht; da wird man von der Fülle der Angebote beinahe erschlagen, deswegen hier nur mal kurz meine persönlichen Favoriten:

Die **Dragonpage** – www.dragonpage.com – hat verschiedene Formate, die per Podcast verbreitet werden. Eine Sendung widmet sich nur Büchern, *Slice of SciFi* deckt das SF-Fandom ab, und zwar sehr breit, *WingingIt* ist – hmm – da sitzen einfach die Moderatoren im Studio, trinken Bier und unterhalten sich über alles Mögliche. Sowas suche man mal im normalen Radio. **G**

Doctor-Who-Fans haben den »**Podshock-Podcast**« der Gallifreyan-Ambassy abonniert – www.gallyfreyanambassy.com. Ein Podcast aus den USA für alles, was mit dem Doctor zu tun hat.

Der **Muggle-Cast** – www.muggelnet.com – hat alles über HARRY POTTER.

Auch das gibt es: Alte Radiofolgen aus den 30-ern für den PC ... So bietet www.botar.us unter anderem »**The Shadow**« und »**X-Minus-One**« an, daneben sind auch Comedys und ab und an ein Special zu einem historischem Thema zu hören. Das **Spaceshipradio** – www.spaceshipradio.com – spezialisiert sich auf die SF-Hörspiele der 50-er; wer Ray Bradbury oder Heinlein mag sollte da mal zuhören.

Wer sich über die deutschen Podcasts informieren möchte, klicke auf www.podster.de, das Verzeichnis ist ergiebiger als das bei iTunes. **Podcastalley** - www.podcastalley.com - ist einer der Anlaufpunkte für die englischsprachige Szene, ansonsten höre man einfach mal eine Weile bei **Adam Curry** rein – curry.com oder dailysourcecode.com - der bringt öfters Promos für andere Podcasts. Dass Adam Curry auch als »Podfather« in Anlehnung an »Godfather« - also „Pate“ - bezeichnet wird, sollte nicht verwundern; er war ja der Mitinitiator der ganzen Geschichte und ist immer noch aktiv in der Hinsicht.

Ein kleiner Exkurs am Ende: Podcaster und die Musikindustrie

Wenn man kommerzielle Tracks verwendet, muss man bezahlen. Das sollte jedem klar sein, und den Podcastern ist es das auch. GEMA und GVL sind recht schnell mit dem Verschicken von Abmahnungen, und das kann teuer werden. Andererseits existiert momentan kein Gebührenmodell für Podcasts. Wohl gibt es Modelle fürs Webradio ... was Podcasts nur dann sind, wenn sie gestreamt werden oder vorher als Radiosendung ausgestrahlt wurden; der DEUTSCHLANDFUNK etwas nutzt das Hybridmedium in der Art. Und es gibt ein Modell für downloadbare Dateien. Allerdings ist der Betrag teilweise davon abhängig, dass man vorher angibt, wieviele Hörer man im Durchschnitt hat, und das kann man bei einem Podcast nicht vorhersagen. Wer also kommerzielle Musik oder *Mashups* – von deinem DJ zusammengemixte Musiktracks – spielt, sollte sehr sehr vorsichtig sein.

Die meisten Podcaster verwenden daher CC-lizenzierte Musik – www.creativecommons.org – oder greifen auf das Angebot von Adam Currys und C.C. Hashs Podsafe-Music-Network zurück – www.music.podshow.com.

Das Problem: CC-Lizenzen und die GEMA schließen sich gegenseitig aus! Daher gibt es momentan etwas, was ich als *parallele Musikindustrie* bezeichnet habe:

Künstler vertreiben ihre Musik online, gewähren Podcastern per Nachfrage oder CC-Lizenz die Rechte, sie in Podcasts zu spielen, und profitieren letztendlich, wenn der Podcaster nach einem Song die CD oder den Song selbst kauft. »On a podcast« von Cruisebox – <http://www.thatpodcastsong.com> – sind z.B. durch die Podcasts zu regelrechten Stars geworden, ohne dass hier die kommerzielle Industrie einen Anteil daran hatte.

Es gibt natürlich auch reine Musikpodcasts, die solche Musik vertreiben. Der bekannteste ist der **Starfrosch** – www.starfrosch.ch – eine Community mit sehr eigenem Humor und Dutzenden von verschiedenen Feeds, die einem dann MP3s auf die Festplatte schaufeln. Man sollte aber nicht den Fehler begehen den »All in one«-Feed zu abonnieren, wenn man eine kleine Festplatte hat - teilweise ist das Datenvolumen einer DVD in einem Tag locker überschritten ...

Podcasting ist die Emanzipation des Radios

... habe ich behauptet, und ich glaube, man kann sehen, dass diese These stimmt.

Die Forderung Brechts nach einen gleichwertigen Austausch zwischen Sender und Empfänger hat sich mit Podcasting erfüllt.

Und es macht auch viel Spaß ☺☺☺.